

Eins

Samstag, 12. April 2014, Köln und Olpe

«Mistkerl», rief Marlene. 15:55 Uhr. Eine Nachricht vom Chef. «Ankunft erst Sonntag, abholen nicht nötig. Sorry. Du hast Montag frei, ich komme nachmittags vorbei.» Sie stampfte mit dem Fuß auf, steckte das Handy weg.

Sie sollte ihn doch heute um 18:15 Uhr am Flughafen abholen. Erst die Geschäftsreise ohne sie und jetzt das. Okay, wenn sie noch in Olpe gewesen wäre, hätte die Nachricht sie rechtzeitig erreicht. Aber sie wollte ja vorher unbedingt shoppen. Deshalb war sie früher losgefahren. Sie setzte sich auf einen Pollerstein vor der Kreuzblume auf der Domplatte, stellte die Papiereinkaufstüte auf den Boden. Was nun?

Ein Mann schaute in ihre Richtung, kam direkt auf sie zu. «Gudrun?» Er lächelte, reichte ihr die Hand. «Ich bin Ru ... ähm, Fabian. Darf ich Sie zu einem Kaffee ins Ludwig im Museum einladen?»

«Ja, gerne», antwortete Marlene. «Ein Café wäre ideal zum Aufwärmen.» Sie zitterte vor Aufregung. Aber auch, weil es an diesem Samstagnachmittag Anfang April kühl war. Höchstens 15 Grad. Zum Flughafen brauchte sie ja nicht mehr fahren. Warum sollte sie den Irrtum aufklären?

«Der Wind am Dom ist schrecklich», meinte der Fremde. Er zog seinen anthrazitfarbenen Mantel aus, legte ihn über ihre Schultern. «Der passt wunderbar zum Kostüm. Besser so?» Er hob die Einkaufstüte auf.

«Dankeschön, Fabian!» Mehr sagte sie nicht. Normalerweise redete sie viel. Doch die Fürsorge dieses Mannes verschlug ihr die Sprache.

«Kommen Sie!» Er nahm sie an die Hand. «Es sind nur ein paar Schritte.»

Sie gingen los. Marlene freute sich auf einen Kaffee mit dem Fremden, der wie Richard Gere aussah und einen grauen Maßanzug trug. Dann war sie ja nicht umsonst vom Sauerland nach Köln gefahren. Ihr letztes Date hatte vor gefühlten 40 Jahren stattgefunden. Der Gentleman gefiel ihr, seine Hand fühlte sich warm an. Wenn schon ein kleines Abenteuer, dann dieses.

Im Ludwig führte sie die Kellnerin zum letzten freien Tisch an der Fensterfront. «Was darf ich Ihnen bringen?»

Fabian legte den Mantel über die Stuhllehne. «Zwei Kaffee, bitte!»

«Für mich ein Stück Käsekuchen», sagte Marlene. Sie hatte morgens nur eine Banane gegessen. Der Magen knurrte bedrohlich. «Für Sie auch?»

«Nein, danke. Ich verwahr mir meinen Hunger für gleich.» Er saß ihr gegenüber, sah sie mit

seinen dunklen Augen an. «Der Chauffeur fährt uns um fünf ins *Tzykis*. Das noble Fischrestaurant ist ein Geheimtipp der Gourmets. Man hat Glück, wenn man dort speisen darf. Da Ihr Sohn kurzfristig verhindert ist, begleite ich Sie gern dorthin. Die Firma beansprucht bestimmt viel Zeit.»

«Ja, viel zu viel.» Marlene log nicht, sie kannte das. Sie war zwar keine Unternehmerin, sondern nur Sekretärin, aber immerhin Chefsekretärin.

Die Bedienung stellte die Kaffeetassen und den Kuchen auf den Tisch. «Bitteschön!»

Die Unterbrechung kam ihr sehr gelegen. Sie musste aufpassen, was sie sagte. Sonst flog der Schwindel auf. In Ordnung, der Typ war nett, Fisch aß sie gern. Ebenso den Käsekuchen, der köstlich schmeckte. Auch der Kaffee war ein Genuss. Ihr Magen gab Ruhe.

«Ihr Sohn meinte, dass Sie Karten haben für die Oper heute Abend. Was wird gespielt? Gudrun, möchten Sie, dass ich nach dem Essen mitkomme?»

Oh je, Marlene hatte weder Kinder, erst recht keine Opernkarten. Was sollte sie antworten? Sie stopfte das letzte Stückchen Kuchen in den Mund, kaute, nickte. «Ich hasse Opern.» Das wäre geschafft. Das Thema Musik war unverfänglicher als Firma oder Familie. «Viel lieber mag ich Musikkneipen. Welche können Sie empfehlen?»

«Ich kenne einen Irish Pub. Dort bekommen wir bestimmt Tipps. Ich wohne noch nicht lange in Köln.» Fabian winkte der Bedienung, zeigte auf die Kaffeetassen. «Nochmal zwei, nach draußen bitte!»

Er stand auf, nahm den Mantel. «Ist es Ihnen recht?», fragte er.

«Gute Idee, jetzt wo die Sonne rauskommt.» Sie folgte ihm auf die Terrasse.

Ein Kellner brachte den Kaffee und einen Aschenbecher an den Tisch. Sollte sie es wagen, die Zigarettenschachtel aus der Tasche zu nehmen? Auch auf die Gefahr hin, dass er Nichtraucher ist? So wie ihr Chef, der es nicht duldet, in seiner Gegenwart zu rauchen.

Marlene strahlte, als ihr Fabian eine Zigarette anbot, so als wäre es das Natürlichste der Welt. «Draußen darf man das. Noch.» Er lachte, gab ihr Feuer. «Welche Musik hörst du gerne?» Bevor sie antwortete, entschuldigte er sich für das Du. «Ist mir so rausgerutscht. Vor lauter Freude, weil Sie auch rauchen.»

«Duzen ist okay. Musikmäßig mag ich zum Beispiel die Beatles, die Rolling Stones, Pink Floyd, Deep Purple, Blues.»

«Echt? Klasse!» «Hast du Karten für das Konzert der Stones am 19. Juni in Düsseldorf? Die habe ich nie live erlebt.» Fabian trank einen Schluck Kaffee.

«Nein, es gibt nur noch völlig überteuerte Tickets auf dem Schwarzmarkt.»

«Soll ich versuchen, welche zu bekommen? Würdest du mitkommen?»

«Ja, das wäre toll!»

Marlene vergaß vor lauter Aufregung den Kaffee, sogar die Zigarette. Endlich mal ein Mann, mit dem sie über Musik reden konnte. Mit ihm würde sie gerne den Rhythmus fühlen, die Magie durchtanzter Nächte erleben. Sie räusperte sich. «Oh je, das geht nicht. Als meine Freundin und ich im März merkten, dass alle Karten innerhalb weniger Minuten weg waren, haben wir spontan Kreta gebucht. Diesen Urlaub gönne ich mir, dann muss mein Sohn mal ohne mich mit der Firma klarkommen.»

Eigentlich meinte Marlene ja ihren Chef, der gegen den Urlaub gewesen war. Allein bekam der terminlich nie was auf die Reihe. Außerdem liebte er keine Musik. Sie tanzte nur, wenn er nicht da war.

Zeitgleich mit Fabian drückte sie die Zigarette im Aschenbecher aus. Ihre Hände berührten sich. Marlene dachte sofort an knisternde Funken von Wunderkerzen. «Vom 20. bis 22. Juni findet in Matala das Beach Festival statt. Das könnte dir gefallen.» Ingeheim hoffte sie, dass er mitkommen würde. Es überraschte sie, dass sie sich das so spontan wünschte. Okay, er war eine Zufallsbekanntschaft, aber eine, die sie völlig durcheinanderbrachte. Positiv gesehen.

«Matala?», fragte Fabian. «In der kleinen Bucht mit den Höhlen?» Er zündete zwei Zigaretten an, eine reichte er ihr über den Tisch.

«Ja, ich möchte das Hippief Feeling der 60er, 70er Jahre endlich mal erleben. Damals hatte ich keine Zeit.» Sie trank den letzten Schluck Kaffee, der mittlerweile kalt war. Es störte sie nicht, weil sich ein wohlig warmes Gefühl in ihrem Bauch ausbreitete.

«Tische trennen.» Fabian stand auf, nahm seinen Stuhl, setzte sich neben sie. «Ich war 1970 einen Monat dort mit Motorrad und meiner Gitarre.» Fast hätte er erwähnt, dass es im Sommerurlaub während seiner Gesellenzeit als Tischler war. Was sollte eine Unternehmerin mit einem Handwerker anfangen? Na ja, inzwischen aber Meister, der leider in die Pleite gerutscht war.

«Hast du mit den Hippies in den Höhlen gelebt?» Marlene strahlte ihn an, legte ihre Hand auf seinen Arm. Sie genoss die Nähe des Mannes, der ihr immer sympathischer wurde.

«Zuerst hatte ich ein winziges Zimmer in einer Pension, dann blieb ich in den Höhlen bei den Menschen, die aus aller Welt kamen. Wir quatschten, spielten Sessions, tanzten, vergaßen Zeit und Raum.»

«Waren deine Haare damals auch lang?»

«Ja, eine dunkle Lockenpracht ... heute sind sie halt so.» Er strich mit der Hand über die kurzen, grauen Stoppeln auf seinem Kopf.

Ein Handy klingelte, ziemlich schrill. Es war Fabians, ein kleines normales Telefon, kein Smartphone. Eine wütende Stimme brüllte ihn an.

«Ja, Boss! Entschuldigung. Geht klar, sofort.» Er stand auf, kramte einen fünfzig Euro Schein aus der Hosentasche, legte ihn auf den Tisch. Nervös wirkte er, sehr sogar.

Marlene erhob sich ebenfalls. «Müssen wir los?»

«Ja ... nein!», stotterte er. Spontan umarmte er sie, hauchte einen Kuss auf ihren Mund. «Ich habe meinen ersten Auftrag vergeigt. Sorry, die richtige Gudrun wartet bei der Limousine.» Er nahm den Mantel, rannte los, kam zurück. «Wie heißt du?»

«Marlene.» Sie setzte sich wieder hin. Ich ...»

«Sag mir deine Handynummer», unterbrach er sie.

Sie holte eine Visitenkarte aus der Tasche.

Fabian sah kurz hin. «Oh, du wohnst im Sauerland. Danke, ich melde mich.»

Traurig sah sie ihm nach. Der Traummann lief über den Platz zu einem silberfarbenen Bentley. Dort stand die Auftragsfrau, die ähnlich wie sie aussah. Schlanke Figur, Pagenkopf Frisur. Sie trug ebenfalls ein dunkelblaues Business Kostüm. Ein Mann in Chauffeuruniform öffnete die Türen zum Fond, ließ die beiden einsteigen. Wieso hatten die hinteren Fenster und die Heckscheibe blickdichte Vorhänge? Damit niemand sah, wer im Wagen saß? War Fabian etwa ein sogenannter professioneller Begleiter? Warum lagen dann die 50 Euro hier? Wenn sie ihn engagiert hätte, müsste sie doch alles zahlen. Oder?

Sie winkte der Bedienung, zahlte mit dem Schein, gab großzügiges Trinkgeld. Den Rest des Geldes steckte sie ein, rauchte eine von ihren Zigaretten. Wie gern säße sie neben ihm in dem Luxuswagen. Aber das wäre zu teuer für sie. Außerdem wollte sie keinen bezahlten Mann. So einer würde doch niemals ein Freund sein. Obwohl ... vielleicht ruft er ja an. Was sollte sie jetzt noch in Köln? Alleine in ein Restaurant oder eine Kneipe gehen? Nein, das war sie nicht gewohnt. Sie stand auf, eilte in Richtung Parkhaus Dom.

Ein junger Typ in Bikerkleidung folgte ihr, sprach in ein Handy-Headset. «Die Dame geht zum Dom ... sie sucht ihr Auto in der Tiefgarage. Oh, den Wagen kenne ich.»

Er versteckte sich hinter einem Pfeiler, als Marlene einstieg. «Schwarzer Mercedes aus Olpe. Den habe ich vor drei Monaten zurück ins Sauerland gebracht. Die Frau vom Firmenboss konnte ja nicht mehr fahren. Soll ich der Fremden folgen?» Er rannte los. «Und wer kellnert gleich? Aha! Meinst du wirklich, dass die hier geschnüffelt hat? Ja, Ma-Pa!» Am Museum Ludwig öffnete er die Traveller Box an einer Harley. «Was passt dir nicht an Ma-Pa? Du bist nun mal Mama und Papa für mich ... klar, du bist der Boss ... ja, ich bleib dran ... okay, Ma-Pa-Boss.» Hastig legte er den Nierengurt um, setzte den Helm auf, zog die Handschuhe an. Mit quietschenden Reifen fuhr er los.